

Zimmermann, Klaus F.

Article

Mit Strategie zum Aufschwung: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Zimmermann, Klaus F. (2009) : Mit Strategie zum Aufschwung: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 15/16, pp. 272-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151771>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



„Mit Strategie zum Aufschwung“

von Klaus F. Zimmermann*

Zwar ist die Geophysik eine exakte Wissenschaft. Aber trotz aller Erfolge der Seismologie bleiben Erdbeben unprognostizierbar. Das hat das Beispiel Italien gerade wieder gezeigt. Aber selbst so ausgefeilte seismische Überwachungssysteme wie das japanische produzieren regelmäßig Fehlalarme. Die Konsequenzen falscher öffentlicher Prognosen sind dabei bekanntlich häufig schwerwiegender als das Verschweigen möglicher drohender Gefahren. Natürlich ist bekannt, dass Italien neben Griechenland das durch Erdbeben gefährdetste Land Europas ist. Jederzeit kann es eintreten. Deshalb ist es nicht schwer, zufällig richtig zu prognostizieren.

Auch gab es, wie schon früher, in der letzten Zeit Warnungen über ein Beben in den Abruzzen. Sie wurden von den italienischen Behörden zur Vermeidung von Panik unterbunden. Das war, angesichts der Grenzen der Wissenschaft, vermutlich richtig. Das wahre Problem Italiens scheint nicht das Erdbebenrisiko zu sein, sondern die anhaltende Unfähigkeit, sich auf schwere Erdbeben einzustellen. So urteilen Experten, dass die meisten Opfer in L'Aquila der nicht angemessenen Bauweise geschuldet seien und beispielsweise in Kalifornien nicht zu beklagen gewesen wären.

Wirtschaftssysteme sind von Menschen entwickelt. Ihre Akteure reagieren auf Prognosen selbstverstärkend. Ökonomische Erdbeben sind deshalb noch komplexer als physikalische. Kein Wunder, dass die gegenwärtige Wirtschaftskrise Grenzen der Ökonomie aufzeigt. Dennoch können wir lernen: Es kommt auf die Fähigkeiten zur Krisenprävention und -bewältigung an.

Nötig ist die Umsetzung einer nachhaltigen wirtschaftspolitischen Strategie. Zwar kann die Konjunkturforschung Wendepunkte in der wirtschaftlichen Entwicklung nicht wirklich vorhersagen. Wir wissen deshalb derzeit nicht, wann genau der Boden der gegenwärtigen Krise erreicht ist. Dies ist aber für eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik in der jetzigen Situation auch gar nicht nötig. Wir verzichten deshalb in diesem Wochenbericht auf eine Prognose für 2010, auch wenn wir sie durchgerechnet haben.

Wie im Erdbebengebiet die Häuser müssen Wirtschaftssysteme solide gebaut sein und es bedarf flexibler Anpassungsmechanismen. Wir brauchen deshalb starke automatische Stabilisatoren, eine Fortsetzung der Strukturreformen in den sozialen Sicherungssystemen insbesondere am Arbeitsmarkt, strukturelle Anpassungen im Finanz- und Automobilsektor, den Ausbau des Gesundheitswesens, Investitionen in Bildung und Innovationen und mehr, nicht weniger weltwirtschaftliche Integration. Strohfeuerpolitik ist verantwortungslos. Der Kampf gegen den weltweiten Protektionismus ist erste Pflicht. Das Beste an der unsäglichen Abwrackprämie ist deshalb noch, dass sie hauptsächlich ausländischen Autofirmen hilft.

* Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann ist Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin).

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation

Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.